

gift

zeitschrift für freies theater

03/2019



Teil 7 der Serie

Kunst bezahlen





VIER UND EINZIG

Im Gespräch mit Daniela Weiss-Schletterer und Johannes Weiss, dem Leitungsteam des privaten Kunst- und Kulturveranstaltungsentrums VIER UND EINZIG, über Finanzierung abseits der öffentlichen Förderstrukturen, künstlerische Selbstermöglichungsprozesse in der Auführungspraxis und die Verschränkung von Arbeitszeit und Freizeit.

In welcher Form arbeitet ihr, wie kam es dazu?

Mein Mann und ich betreiben ein privates Kulturhaus in Innsbruck namens VIER UND EINZIG. Das Gebäude – eine ehemalige Textilfabrik, erbaut um 1850 – haben wir im Jahr 2012 erworben, renoviert und ein Jahr später als Kulturort eröffnet. Ein Schritt, der uns von einem abgesicherten Leben mit fixem Einkommen in eine hochriskante Selbständigkeit katapultiert hat, die in der Anfangsphase noch zusätzlich geprägt war von der Schwierigkeit, für das Projekt überhaupt eine Kreditfinanzierung zu bekommen. Das Gebäude ist 2.600 Quadratmeter groß und wir konnten damals weder zukünftige Mieter_innen vorweisen, noch war es unser Plan, um öffentliche Förderungen anzusuchen. Das war von Anfang an keine Option, da wir in unserer Existenz nicht von politischen Entscheidungen abhängig sein wollten. Mittlerweile arbeiten und leben wir seit sechs Jahren im VIER UND EINZIG und es läuft besser, als wir es uns je erhofft hatten.

Wie finanziert ihr euch?

Wir finanzieren uns über die Vermietung unserer Räume, wobei nur knapp ein Fünftel der Gesamtfläche ganzjährig vergeben ist. Die größten Flächen im Haus vermieten wir temporär, also stunden- und tageweise, das gilt für unseren großen Saal mit 400 Quadratmetern ebenso wie für drei weitere Studios und ein Loft. Die verschiedenen Tarifmodelle, die wir ausgearbeitet haben, ermöglichen uns eine hausinterne Querfinanzierung des Kulturprogramms; das heißt Kulturschaffende und Kulturveranstalter_innen zahlen nur die Hälfte unserer Normaltarife, die beispielsweise für Firmen oder Organisationen gelten. Es hat uns selbst sehr überrascht, wie positiv die Resonanz gerade auch von jenen war, die den Normaltarif bezahlen – sie wissen, dass sie mit ihrer Einmietung die Kultur im Haus unterstützen und profitieren für die eigene Veranstaltung vom Flair und der Lebendigkeit eines Kulturhauses. Aber natürlich achten wir darauf, dass auch unsere Normaltarife fair sind, was in Innsbruck nicht selbstverständlich ist.



Nicht wir entscheiden, ob etwas künstlerisch entspricht, sondern wir unterstützen dabei, für jede einzelne Veranstaltung das geeignete Format, den richtigen Rahmen zu schaffen.

Wie seid ihr derzeit organisiert?

Unsere Organisationsstruktur ist simpel und schnell erklärt: wir sind ein selbständiges Ehepaar. Es wurde uns von Beginn an von vielen (Fach-)Leuten erklärt, dass ein Kulturhaus in dieser Größenordnung nicht zu zweit machbar sei – ohne Angestellte und ohne externe Mitarbeiter, die zuarbeiten. Es widerspricht dem Spezialisierungsgedanken unserer arbeitsteiligen Gesellschaft, alles selbst zu machen, und zwar nicht nur das, wofür man ausgebildet ist und was man kann, sondern auch all das, was man sich erst aneignen muss. Mein Mann bringt als Musiker und Fotograf viele Fähigkeiten mit, die wir im Haus im Bereich Künstlerbetreuung, Technik, Marketing und Werbung dringend brauchen, und ich hatte mich als Theaterwissenschaftlerin schon in meinen früheren Tätigkeiten mit Kulturorganisation und -konzeption befasst. Der große Unterschied ist, dass es so viele zusätzliche alltägliche Aufgaben und Herausforderungen gibt, die nicht weniger wichtig sind, aber eben körperliche und nicht geistige Arbeit erfordern. Daran mussten wir uns erst gewöhnen, aber jetzt sind wir ziemlich fit und amüsieren uns nicht selten darüber, wie Gäste schon nach einer Hausbesichtigung komplett außer Atem sind, während wir jeden Tag unzählige Male quer durchs Haus laufen, noch bevor die Arbeit überhaupt begonnen hat. Aber am meisten beflügelt es, dass man alles selbst entscheiden kann und daher auch für alles die volle Verantwortung trägt.

Unter welchen steuerlichen und rechtlichen Voraussetzungen arbeitet ihr?

Wir haben uns bewusst gegen komplizierte finanztechnische Konstrukte entschieden und sind ein ganz simples Ein-Personen-Unternehmen.

In welcher Form arbeitet ihr mit anderen Künstler_Innen bzw. Mitarbeiter_Innen zusammen? Welche Personen sind involviert, und auf welcher Basis arbeitet ihr zusammen?

Da wir keine Subventionen und damit auch kein Programmbudget haben, hat sich eine völlig andere Zusammenarbeit mit den Kunstschaaffenden entwickelt als es bei Kultureinrichtungen normalerweise der Fall ist. Das wird uns auch täglich angesichts der Anfragen bewusst, die wir bekommen. Künstler_Innen, vorwiegend aus dem Bereich Musik und Tanz, bewerben sich, um engagiert zu werden, und gehen davon aus, dass es eine Instanz, eine Intendanz gibt, die das entscheidet. Wenn sie dann von uns erklärt bekommen, dass nicht wir sie engagieren, sondern wir ihnen Infrastruktur zu günstigen Kulturтарifen zur Verfügung stellen, wird bei den meisten ein Nachdenkprozess in Gang gesetzt, der unserer Meinung nach extrem wichtig ist. Denn plötzlich wird der Fokus von der eigenen Selbstdarstellung und -vermarktung auf den künstlerischen Prozess gelenkt und auf die Frage, in welcher Form dieser einem Publikum präsentiert werden soll. Nicht wir entscheiden, ob etwas künstlerisch entspricht, sondern wir unterstützen dabei, für jede einzelne Veranstaltung das geeignete Format, den richtigen Rahmen zu schaffen.

Wenn sich Künstler_innen selbst veranstalten, bedeutet das auch, dass die Einnahmen bei ihnen bleiben und die Frage „wen will ich eigentlich ansprechen und wie gelingt mir das?“ sie selbst und nicht andere beantworten müssen. Es ist daher auch ein Prozess der Selbstermächtigung und der intensiven Beschäftigung mit Fragen der Arbeits- und Aufführungspraxis, auf die in den künstlerischen Ausbildungen nach wie vor sträflich wenig Augenmerk gelegt wird. Und natürlich ermutigen wir sie auch dazu, selbst für ihre



Projekte um Förderungen anzusuchen und dadurch mehr Autonomie zu gewinnen, was uns gerade deshalb möglich ist, da wir selbst nicht gefördert werden und damit auch das Ablehnungskriterium einer Doppelsubvention nicht gegeben ist.

Was uns am meisten freut: Unsere anfänglichen Befürchtungen, unter diesen Bedingungen kein anspruchsvolles Kulturprogramm zustande zu bekommen, haben sich in keiner Weise bestätigt – ganz im Gegenteil. Vor einem Jahr hat in Innsbruck das „Haus der Musik“ eröffnet, das um 65 Millionen Euro erbaut wurde und auch ein dementsprechendes jährliches Programmbudget hat. Im Eröffnungsjahr standen so viele Konzerte von Veranstalter_innen und Künstler_innen am Spielplan, die auch bei uns im Haus schon aufgetreten sind, dass wir nur staunen konnten.

Wie sieht ein Produktionsprozess für ein neues Stück aus – wie sieht der zeitliche Rahmen aus?

Diese Frage kann ich nur für unsere Eigenproduktionen beantworten, von denen wir zwei bis drei pro Spielzeit selbst veranstalten. Für unsere hauseigene Reihe „konzertanz“ arbeiten wir mit unserem Streichorchester, der „camerata

vierundeinzig“, zusammen und laden jeweils wechselnde Künstler_innen aus dem Bereich Tanz und Performance dazu. Die Vorbereitungszeit beträgt ca. drei Monate, wobei bei jeder Produktion einige der Künstler_innen als „artists in residence“ für bis zu zwei Wochen im Haus wohnen und proben. Die reine Probenzeit mit Orchester und allen anderen Beteiligten nimmt dann meist 7-10 Tage in Anspruch.

Wieviel Aufwand ist es, ein Künstler_innenleben zu organisieren?

Wenn man aufgehört hat, sein Leben in Arbeit und Freizeit einzuteilen, stellt sich diese Frage eigentlich nicht mehr.

Was würde dir, was würde euch helfen?

Was uns helfen würde, ist mehr Berichterstattung durch die Medien vor Ort und den ORF. Absurderweise wird gerade über jene Institutionen, Festivals etc. am meisten berichtet, die ohnehin die größten Werbebudgets und die höchsten Subventionen haben. Wenn man – so wie wir – auf redaktionelle Berichterstattung angewiesen ist, hat man da meist das Nachsehen.

Weitere Informationen unter: www.vierundeinzig.at



© Johanness Weiss